Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

44ster Jahrgang. № 80. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 7. Oktober.

Fray Cristobal.

(Beschluß.)

Helen hatte deutlich gesehen, wie der Indianer unversehrt vom Schusse ein Holzscheit in den Fluß geschleudert und sich blitzschnell hinter den Holzstoß gerettet hatte; nun gewahrte sie mit Beben, wie er längs der Gebäude herkroch bis zu ihrem Fenster und schon vorüber kriechen wollte, als sie ihn flüsternd mit seinem Namen anrief. — „Miß Pollack," wisperte die Rothhaut; „sagt mir in wenigen Worten Alles, was Ihr vom Feinde wißt!" — Helen schilderte ihm mit gedrängter Kürze Alles! „Euer Vater soll gerettet werden!" flüsterte er dann. — „O, thut das, Christobal!" versetzte sie; „rettet meinen Vater, Mutter und Brüder, und ich gelobe Euch ewige Dankbarkeit!" — „Dank ist ein kaltes Wort," sagte Christobal, der ihr gegenüber seine indianische Weise ganz ablegte. — „Seid großmüthig, lieber Christobal!" erwiderte Helen und erröthete im Dunkeln; „ich weiß, ich war ungerecht gegen Euch und that Euch weh; aber Euere Aufopferung für die Meinigen wird mich Alles vergessen lassen!" — „Auch meine rothe Haut und mein indianisches Blut?" fragte Christobal so wehmüthig, daß es dem Mädchen tief in die Seele drang, — „Alles, alles sei vergessen, nur nicht Eure edle Selbstaufopferung zu Gunsten der Meinigen!" versetzte Helen rasch: „ich weiß was Euch jetzt auf der Zunge schwebt, guter Christobal, und ich will Euch zuvor kommen: unter solchen fürchterlichen Auftritten wirken Stunden mehr als Jahre; werbet bei'm Vater um mich, Christobal; rettet mir nur Vater und Mutter, und hofft dann das Beste!" — Der Indianer ergriff ihre Hand durch die Holzstäbe des Fensters und fragte rasch: „Und wenn ich sie Alle rette, wollt Ihr dann meine rothe Haut vergessen, und mein Weib werden?" — „Gewiß," versetzte sie feierlich. — „Und nur aus Dankbarkeit?" fragte er weiter. — „Nein," sagte sie; „ich werde keinen Mann heirathen, den ich nicht liebe und achte... Aber ich bitte Euch, Cristobal! glaubt mir nun auf das Wort, vergeudet nicht die kostbaren Augenblicke; denkt an Die, welche mir die Theuersten sind, und hofft auf die Zukunft!" — Sie sprach dieß in so beschwörendem Tone, daß der junge Mann ihr nicht zu widerstehen vermochte, sondern nur ihre Hand küßte, und nach dem Schuppen eilte, wo ihr Vater gefangen gehalten wurde.

Das Gespräch zwischen dem jungen Häuptling und dem Squatter dauerte ungefähr zehn Minuten, dann kehrte Cristobal zurück, ermuthigte Helen durch einen Zuspruch und schlich sich wieder davon. Die bange Tochter bemerkte nun, daß in der Scheune, wo die Männer gefangen gehalten wurden, eine plötzliche Geschäftigkeit und Rührigkeit herrschte, die sie sich nicht zu erklären vermochte. Es war ihr, als ob man Fässer aufbreche

und Gewehre lade; ihr Herz pochte laut unter der Gewißheit, daß zwischen Cristobal und ihrem Vater ein Plan verabredet worden, der nun in der Ausführung begriffen sei. Schon im nächsten Augenblick züngelte eine Flamme aus demjenigen Theile des Daches von jenem Schuppen, der an die andern Gebäude des Gehöftes anstieß, und Feuerbrände wurden aus den Spalten nach einigen Feimen mit Stroh und Heu geschleudert, um diese in Brand zu stecken und dem Werk der Befreiung zu leuchten. Lärm entstand; die Posten eilten herbei, um das Feuer zu dämpfen, und wurden von den versteckten Ansiedlern niedergeschossen; die übrigen Truppen stürzten aus den Häusern hervor und sahen sich schlaftrunken nach der Ursache des Tumults um; da ward auf einmal die Thüre des Schuppens von innen aufgestoßen und die Ansiedler gaben eine Salve aus ihren Büchsen mitten unter die Mexikaner hinein. Unvorsichtigerweise hatte man die Gefangenen gerade in dem Schuppen untergebracht, der gleichsam das Arsenal des Gehöftes enthielt; während sie nun, von den dicken Balkenwänden beschützt, ein anhaltendes Feuer auf Menschen und Pferde der Feinde unterhielten, tönte von der Ebene drunten das Kriegsgeschrei der Kumantschen in's Ohr der bestürzten Mexikaner. Es war unmöglich, das Gehöfte länger zu vertheidigen, da das Feuer mächtig um sich griff; so warfen sich denn die Mexikaner, welche bereits mehrere Todte und viele Verwundete zählten, in den Sattel und sprengten, von den Kumantschen, die sie wie die Teufel fürchten, verfolgt, in die Prairie hinaus, ohne einen neuen Versuch zur Bewältigung der Amerikaner zu wagen.

Diese gaben sich jetzt Mühe, den Flammen Einhalt zu thun, welche hauptsächlich den Feind in die Flucht getrieben hatten, weil dieser außerdem sich leicht hätte der Kumantschen erwehren können. Dieß ergab sich aber als eitle Mühe, und sie vermochten kaum, die Wagen und werthvollen Geräthe aus der Feuersbrunst zu retten. Mit Tagesanbruch lag die liebliche bequeme Ansiedlung Pollock's als ein Haufe Asche da, aber er hatte wenigstens das Leben all der Seinigen, sein Vieh und seine beste Habe noch gerettet. — Inzwischen durfte man keine Zeit mehr verlieren, da die Mexikaner sich leicht wieder sammeln und den Angriff erneuern konnten; daher belud man eilends die Wagen, trieb das Vieh in Heerden zusammen, schirrte die Ochsen ein und zog schon binnen einer Stunde von den Kumantschen begleitet, von der Stätte des Friedens hinweg, um sich eine neue Heimath aufzusuchen, welche dem Einfall und dem Anlaufe der feindlichen Armee nicht so bloßgestellt war. Pollock war entschlossen (wie die meisten seiner Nachbarn bereits gethan), Frau und Tochter sammt den weiblichen Dienstboten nach der Küste zu schicken, mit seinen Söhnen aber zum Heere des General Hauston zu stoßen und für sein Vaterland zu fechten. Einige Tagreisen weit begleiteten die Kumantschen den Zug, und verschwanden dann nach indianischem Kriegsbrauche plötzlich und ohne Abschied. Ihr Häuptling blieb übrigens zurück, und berief sich Angesichts der ganzen Familie auf sein Verlöbniß mit Helen. Andrew Pollock fuhr darüber zwar zornig auf und fragte seine Tochter mit ziemlich wenig Rücksicht auf den jungen Indianer, ob es möglich sei, daß sie sich mit indianischem Blute vermischen wolle. — „Allerdings," gab Helen fest zur Antwort; „verdanke ich ihm nicht Euer Leben, Vater, und die Rettung unser Aller?" — Nun trat auch Cristobal vor, und sagte stolz, indem er ein Pergament aus dem Busen zog: „Ich bin kein Indianer, sondern Henry Norton aus Kentucky, dermalen Capitän im Heere der Republik Texas." — Er erklärte den Erstaunten, sein Vater habe früher auf einem Jagdzuge in die Prairen sich in ein wunderschönes indianisches Mädchen verliebt und ihr zu Liebe sich ihrem Stamme angeschlossen, sei aber später mit ihr in sein Vaterland zurückgekehrt. Der junge Norton hatte eine treffliche Erziehung erhalten, allein die kaum verhehlte Verachtung etlicher seiner Verwandten gegen sein indianisches Blut und sonstige Rücksichten hatten ihm den Aufenthalt in der Heimath so entleidet, daß er sich beim Antritt seiner Volljährigkeit veranlaßt sah, die Heimath zu meiden, seiner Mutter Taufnahme anzunehmen und sich unter den Verwandten derselben niederzulassen, die er durch Geschenke und durch seine Tapferkeit für sich zu gewinnen gewußt hatte. Die Bekanntschaft mit Helen hatte seinen Entschluß, fortan unter den Kumantschen zu leben, erschüttert, und ihn mit der Civilisation versöhnt.

Nun hatte die Vereinigung der beiden Liebenden natürlich keine Schwierigkeiten mehr; der junge Norton zog mit Andrew Pollock in den Krieg, kämpfte wacker für die Unabhängigkeit

Texas, und ließ sich nach hergestelltem Frieden wieder auf der alten Scholle nieder, wo eine noch blühendere und schönere Ansiedlung entstand, als die einstige, wie der Schreiber dieses bei einem Besuch daselbst im Jahre 1842 selbst gesehen hat.

Notizen.

Was das Wort nicht vermag, vollbringt ein Händedruck. Den Liebenden ist er ein Zeichen des stummen Verständnisses, der Freundschaft sichert er Treue, dem Trauernden bringt er Kraft, dem Sterbenden verspricht er ein freudiges Wiedersehen.

Männergrillen sind Frühlingsschnee. In Gruben und Wäldern bleibt er länger liegen, aber Weibersanftmuth und die Sonne schmelzen endlich beide auch dort.

Der türkischen Sage gemäß war Adam der erste Schneider, Eva die erste Badefrau, Kain der erste Todtengräber, Noah der erste Seemann, Abraham die erste Milchfrau, Rebecka brauchte die ersten Kinderwindeln, David war der erste Dragoman, Salomo der erste Korbflechter und die Königin von Salm bediente sich der ersten Taschentücher.

Fremder: Haben Sie guten Wein?
Wirth: Gut ist er gerade nicht, aber zu trinken!
Fremder: Nun so bringen Sie eine Flasche.
Wirth: Schmeckt er Ihnen?
Fremder: Er schmeckt wohl, aber wie! — Wie theuer?
Wirth: Nur einen Thaler. Ist das zu viel?
Fremder: Zu viel nicht; aber vollkommen genug!
Wirth: Besuchen Sie mich bald wieder!
Fremder: So lange der liebe Herrgott noch einen Tropfen Wasser giebt, gewiß nicht.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Ein verheiratheter Kutscher, welcher sowohl mit zwei als auch mit vier Pferden zu fahren, und auch die Bedienung versteht, sucht ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Blattes.

So eben ist erschienen un. in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor vorräthig:

Der Wanderer.

Volkskalender

für das Jahr

1847.

Mit einer Prämie.

Preis 11 Sgr.,

mit Papier durchschossen 12 Sgr.

So eben ist erschienen und in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor zu haben:

Illustrirter Kalender

für

1847.

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Künste und Gewerbe.

Preis 26 Sgr.

Termin - Kalender

für die

Preußischen Justizbeamten

für das Jahr

1847.

Preis 22½ Sgr.

Mit Papier durchschossen 27½ Sgr.

Gubitz

deutscher

Volkskalender

1847.

Mit Holzschnitten.

Preis 12½ Sgr.

Gesucht wird zur commissionsweisen Besorgung des Verkaufs für ein courrentes Geschäft ein dazu befähigter Mann, der den hiesigen Platz und die Umgegend genau kennt.

Offerten mit **P. P.** bezeichnet, werden von der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Ein junger Mann in einem Alter zwischen 16 und 20 Jahren, der die Oekonomie zu erlernen wünscht, findet auf dem Dominio Pohlom, Rybniker Kreises, gegen Zahlung einer mäßigen Pension ein Unterkommen; die nähern Bedingungen sind bei dem Wirthschaftsamte zu erfragen.

Das Dominium.

Wilhelms-  **Bahn.**

Mit dem vom 5. d. M. ab in Kraft tretenden neuen Fahrplane für das Winter-Semester 18⁴⁶/₄₇ gehen die täglichen Dampfwaagenzüge unter Anschluß an die der Oberschlesischen Eisenbahn zweimal und zwar:

des Morgens um 9 Uhr 30 Min.
des Mittags um 2 Uhr 45 Min.
von hier,
so wie des Morgens um 11 Uhr 20 Min.
des Mittags um 6 Uhr 30 Min.
von Kosel ab.

Ratibor, den 3. Oktober 1846.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Literarische Neuigkeiten

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domsschen Hause):

Feuerlein, Gustav, Taschenbuch für Räthselfreunde. Nebst einer Auswahl vermischter Gedichte. 1846. 25 Sgr.
Fröhlich, L., Liederkranz für gesellige Zirkel. Mit 1000 ernster und scherzhaften Liedern und Trinksprüchen. 1846. 10 Sgr.
Füster, A., der Verein wider Thierquälerei. 1846. 5 Sgr.
v. Gurowsky, Graf Adam. Die letzten Ereignisse in den drei Theilen des alten Polens. 1846. 7 Sgr.
Rosenbaum, W. der Abdominalanthraxtyphus der Pferde. 1846. 5 Sgr.
Kreutzfidel, J., das lustige Taschenbuch. Eine Auswahl heiterer Erzählungen, Gedichte, Schnurren und Anekdoten. 10 Sgr.
Saalschütz, J. L., das mosaische Recht mit Berücksichtigung des spätern Jüdischen 1846. 2 Rth. 15 Sgr.
Samans, S., zweite Sammlung beliebter Guitarrenlieder, bestehend in 365 Nummern nebst Melodie und Begleitung. 1842. 1 Rth. 5 Sgr.
Schubert, G. S., der ökonomische Künstler. Oder neuentdeckte Geheimnisse für Künstler, Professionisten, Jäger, Haus- und Landwirthe. 1846 12½ Sgr.
Sporschil, J., neues Heldenbuch für die deutsche Jugend, enthaltend die Großthaten der Deutschen in den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815. 1. Hft. 6 Sgr.
Venator, L., die in unserer Sprache gebräuchlichen Fremdwörter, mit Angabe ihrer Verdeutschung und Erklärung, in alphabetischer Ordnung, sowohl zum Hausgebrauch für Jedermann, als auch für Schulen. 1846. 20 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.